

len Dialogs als auch auf der Ebene der persönlichen informellen Begegnungen. Von 1983 bis 1988 war er Referent für christlich-muslimische Beziehungen im Ökumenischen Rat der Kirchen. Der Buchtitel gibt einen Satz aus dem Koran wieder, in dem den muslimischen Gläubigen gesagt wird, daß unter allen Menschen die Christen den Muslimen „in Liebe am nächsten stehen“. Das Buch will eine kurze Einführung in den Islam für Christen sein und bietet einen Überblick über den Glauben der Muslime sowie über Berührungspunkte und Unterschiede im Verhältnis zwischen Christentum und Islam. Dabei werden die einzelnen Strömungen des Islam ebenso berücksichtigt wie die Tradition und die Wurzeln des Rechts, Philosophie und Mystik sowie das Verständnis von Politik und Gesetz. Zwei Kapitel über Möglichkeiten und Chancen und Begegnungen zwischen Christen und Muslimen mit praktischen Implikationen runden das Buch ab.

Rainer W. Burkart

LEHRER DES GLAUBENS

Karl H. Neufeld, Die Brüder Rahner.
Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1994.
415 Seiten. Ln. DM 78,—.

Das Buch gibt im ganzen einen wertvollen und umfänglichen Einblick in die Entwicklung einer zeit- und problembezogenen, im Vaticanum II zu weitreichender Wirkung gelangten, wesentlich aus dem deutschen und französischen Sprachraum kommenden Bewegung katholischer Theologie. Die sonst um der Klarheit willen übliche konfessionelle Einschränkung „röm.-kath.“ möchte ich hier vermeiden – und dies ausgerechnet gegenüber einem Buch, das von einem Jesuiten über jesuitische

Theologen und ihren weitreichenden Kreis von theologisch bedeutenden Ordensbrüdern vorgelegt wird.

Die methodischen Zweifel, die man anfänglich gegenüber einer Doppelbiographie über die in vielem ungleichen Brüder Rahner haben mag und auf die der Verfasser in der ausführlichen Einleitung eingeht, werden, je weiter man in der immer spannender werdenden Lektüre fortschreitet, immer unbedeutender.

Die beiden Rahner waren fast 15 Jahre, 1949 – 1963 gleichzeitig an der Universität tätig, Hugo, der Ältere, als Kirchengeschichtler, Karl als Dogmatiker. Die „pianische Epoche“ der Piuspässe geht in dieser Zeit zu Ende. Marksteine: Die Enzyklika „Humani generis“, vorläufig letzter Nachklang des Antimodernismus und das Mariendogma von der „Assunta“, beide von 1950. In ihrem Umfeld kommen die Brüder in Schwierigkeiten mit den Lehrautoritäten der Societas Jesu und des Vatikans. Bereits Anfang der vierziger Jahre hatte Hugo eine „Theologie der Verkündigung“ entworfen und Karl die pastorale Relevanz theologischer Äußerungen erkannt. Dies führte 1943 zu einer Maßregelung durch den damaligen Freiburger Erzbischof. Aber Karl Rahner hielt daran fest, gelegentlich auch um den Preis als unwissenschaftlich zu gelten. In der Orientierung am Menschen, dem Jesus Christus nahegebracht werden muß, haben Kirchenrecht und neothomistische Scholastik zurückzutreten. Aus dieser Übereinstimmung heraus erwächst das allmählich immer stärker werdende theologische Gewicht Karls im Verlauf des Vat. II unter der von Johannes XXIII. ausgegebenen Losung des „aggiornamento“. Hugo war seit 1960 von fortschreitender Parkinsonkrankheit gezeichnet, deren Ver-

lauf bis zu seinem Tod 1968 der Bruder mit eindrucksvoller Anteilnahme und hohem spirituellen Einsatz und Gewinn begleitete. Eine von barocker Übermalung befreite neue Sicht des Ordensgründers und seiner Exerzitien strahlt auf immer neue Sektoren theologischen Denkens aus. Eine große Zahl von Ordensbrüdern und viele andere, auch evangelische Theologen, wirken daran mit.

Das Buch ist aus großer persönlicher Nähe des Verfassers sorgfältig recherchiert. Manchmal geht es tabellarisch zu sehr ins einzelne und weckt beim Leser Neugierde, wo es bei Andeutungen bleiben muß. Es ist ein äußerst anregendes Kompendium katholischer Reformtheologie im ökumenischen Horizont. Sie darf nicht in Verruf geraten.

Schade, daß Luise Rinsers „Gratwanderung“ mit Karl Rahner nicht mehr berücksichtigt ist.

Gerhard Strauß

Ioannis Golub. Homo Imago et Amicus Dei. Miscellanea in honorem. Pontificium Collegium Croaticum Sancti Hieronymi, Romae 1991.

Den Menschen in den vielfältigen Perspektiven seiner Existenz und deren besondere Beziehungen zu Gott zu charakterisieren, ist das Thema der herausfordernd, ansprechend und anspruchsvoll betitelten Festschrift „Homo Imago et Amicus Dei“ („Der Mensch – Bild und Freund Gottes“) zu Ehren Professor Dr. Ivan Golubs/Zagreb.

Im lateinischen Titel des Werks, das zudem Artikel in kroatischer, deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache enthält und damit auch aufgrund seiner sprachlichen Vielfalt hohe Erwartungen an sein Publikum stellt, ist bereits auf die philosophisch und musisch geprägte

Theologie I. Golubs verwiesen. Es ist bezüglich des Textverständnisses sehr hilfreich, daß nahezu jeder Artikel mit einer kurzen Inhaltsangabe versehen ist – es erscheint jeweils ein in kroatischer Sprache verfaßter Artikel mit einer Zusammenfassung in einer westeuropäischen Sprache und ein in westeuropäischer Sprache verfaßter Text mit einer kroatischen Zusammenfassung. Dem, der Prof. I. Golub persönlich kennt, wird die Auswahl des Titelbegriffs „amicus dei“ sehr treffend erscheinen. Ein Lächeln mag sich unwillkürlich deshalb im Antlitz des Betrachtenden zeigen, weil in der natürlichen Liebenswürdigkeit des Kroaten gern ein Beweis der Freundschaft zu Gott gesehen werden mag.

Verschiedene Aspekte einer lebendigen Biographie spiegeln sich in dieser Festschrift wider: sowohl Artikel, die z. B. dem klassischen Werdegang des Priesters und Gelehrten gerecht werden – dem Studium der Philosophie und Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Zagreb, seiner Priesterweihe und pastoralen Tätigkeiten in der Erzdiözese Zagreb und seiner ekklesiologisch akzentuierten Dissertation an der „Gregoriana“ in Rom, seiner Habilitation und bedeutenden Tätigkeiten und Verantwortlichkeiten und Leistungsfunktionen in der Theologischen Fakultät und im Erzbischöflichen Seminar Zagrebs in Verbindung zu der damals jugoslawischen katholischen Bischofskonferenz.

Neben Fragen der Ekklesiologie, der Historie, Ikonographie, der interreligiösen Problematik, Liturgie, Patristik, Pneumatologie und Philosophie werden Themengebiete aus der Musik, der Literatur, genauer der Poesie aufgegriffen. In der Vielfalt der sechs verschiedenen Themengebiete läßt sich die Bandbreite